

Der jeden Wochenstag Abend (mit Datum des folgenden Tages) zur Verbindung gelangende „Sächsische Landes-Anzeiger“ mit täglich einem besonderen Unterhaltungsblatt und mit dem „Illustrirten Lustigen Bilderbuch“ kostet bei den Ausgabenställen monatlich 70 Pf., bei den Post-Kant. 70 Pf. (1888er Preis, Preissatz Nr. 6085.)

Für Abonnenten erscheint je einmal im Jahr: Sommer-Gleisbahnhofspalast für Sachsen. Winter-Gleisbahnhofspalast für Sachsen. Muster-Kalender des Sächsischen Landes-Anzeigers. Illustrirtes Jahresbuch des Landes-Anzeigers.

# Sächsischer Landes-Anzeiger

mit „Chemnitzer Stadt-Anzeiger“. Unparteiische tägliche Zeitung für Sachsen und Thüringen.

Mit täglich einem besonderen Unterhaltungsblatt: 1. Kleine Botschaft — 2. Sächsischer Erzähler — 3. Sächsische Gerichts-Zeitung 4. Sächsisches Allerlei — 5. Illustrirtes Unterhaltungsblatt — 6. Sonntagsblatt — Extra-Beiblatt: Lustiges Bilderbuch.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Die zum Amtsenthebung angelassenen Ehefrauen: 1. Johanne Christiane Sieber geb. Kraus in Dresden, 2. Clara Thelia Schönherr geb. Kandler in Chemnitz, beide vertreten durch Rechtsanwalt Oehl in Chemnitz, klagen gegen ihre Ehemänner: zu 1. den Handarbeiter Karl Sieber, zuletzt in Chemnitz, jetzt unbekannter Aufenthaltsort, zu 2. den Handarbeiter Karl Robert Schönherr, bisher in Chemnitz, jetzt unbekannter Aufenthaltsort, wegen lebensgefährlicher Misshandlung, mit dem Antrage auf Scheidung der Ehe, und laden die Bevölkerung zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die dritte Civilkammer des Landgerichts zu Chemnitz, auf den 10. April 1888 Donnerstag 9 Uhr mit der Auflösung, einer bei den gebrochenen Gerichten zugelassenen Anwalts zu bestellten. Zum Ende der vom Gericht bestellten öffentlichen Auseinandersetzung wird dieser Antrag der Klagen bekannt gemacht. Königliches Landgericht, Civilkammer III.

## Telegraphische Nachrichten.

Vom 27. Januar.

Prag. Kardinal Schwarzenberg, dem ein Entwurf im Sinn des Bischöflein'schen vorgelegt wurde, lehnte ihn ab, weil in Böhmen die katholische Geistlichkeit nicht geeignet zur Schulaufsicht sei.

Wien. In einem Petersburger Briefe der „Polit. Corr.“ wird behauptet, daß die internationale Beziehungen sich verschärfen würden, falls die bulgarische Krise in der heutigen Regierungslösigkeit verharre. Allesamt müsse der Weg des Kompromisses betreten werden, wogegen man in Petersburg entschlossen sei unter der Bedingung, daß die europäischen Mächte tatsächlich Hilfe leisten bei Herstellung des Berliner Vertrages durch eine formelle Verurteilung des Coburgers; früher sei keinerlei Anfang von russischer Seite zu erwarten und eine Wiederkehr normalen Lebens in Europa ausgeschlossen.

Paris. Die „Lanterne“ publiziert ein Gespräch Carnot's mit einem Deputierten, in dem der Präsident erklärte, daß er nicht an die Auflösung der Kammer denke. Er leugnet ferner, daß der „Siedler“ seine politischen Anschaulungen widergebe, und gab zu, daß die Wahl des Ministrums Tiraud nur durch die schwierige Lage verhindert worden sei, in der er sich im Anfang seiner Präsidentschaft befunden habe. — Die Kanzlei der Ehrenlegion veranlaßte zahlreiche Streichungen in der Ordensliste. — Die Lyoner Handelskammer schickte Delegierte nach Paris, um gegen den Abschluß des Handelsvertrages mit Italien zu protestieren, da der italienische Generalrat die gesuchte Lyoner Industrie ruinieren würde.

## Politische Rundschau.

Chemnitz, den 28. Januar.

Deutsches Reich. Der Kaiser hat fürstlich das Herrenhaus-Mitglied Grafen Brühl, der bekanntlich als außerordentlicher Abgeordneter des Kaisers zum Papstwahlkabinett nach Rom gereist war, noch bessern Rückblick von dort in besonderer Audienz empfangen. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, hat sich der greise Monarch gelegentlich dieser Audienz dem Grafen Brühl gegenüber sehr sympathisch über die jetzigen Beziehungen seiner Regierung zum Balkan ausgedrückt. Alein Anhänger nach sind auch von dort neuerdings entgegenkommende Schritte zur Befestigung der diesseitigen Klagen über die häufige unfrüchtige Richtung der katholischen Presse in Aussicht gestellt worden. Der Kaiser habe, wie ferner verlautet, besonders den Verdiensten des Reichskanzlers um die Herstellung des kirchlichen Friedens seine besondere Anerkennung ausgesprochen.

— Aus San Remo. Vom Freitag wird telegraphiert: Das Allgemeinbefinden des hohen Patienten ist unverändert. Auch heute wurde ein Ausflug unternommen. Der Kronprinz spricht noch immer viel und ist erfreut von der Feier des 25. Januar. — Das Wiener „Fremdenblatt“ meldet aus Bozen, daß in Griechenland die deutsche Kronprinzliche Familie schon früher war, als den Kronprinzen Dauphin gejagt wurde. Nicht nur in Berlin, auch in anderen deutschen Städten werden Empfangsfeierlichkeiten vorbereitet.

— Prinz Wilhelm von Preußen ist aus Anlass seines 29. Geburtstages zum Generalmajor und Kommandeur der zweiten Gardesinfanterie-Brigade ernannt worden. Oberst von Pfeffen ist zum Kommandeur des 1. Garderegimentes z. F. ernannt.

## Ein wenig Liebesmüh.

Erzählung von L. Gläß.

Schätz. Nachdenk verboten.

„Ja es wäre wirklich das Beste, wenn Richard abreiste! Unter solchen Gedanken kam sie nach Hause und fand alles in Bewegung. Die Tante rauschte auf, rauschte ab, Richard lärmte oben in seinem Zimmer und die alte Karoline schien völlig den Kopf verloren zu haben. Nur Papa Salben stand, seine Pfeife im Mund, unbewegt von dem Treiben um ihn, wie ein Fels im Meer.

„Ja um alles in der Welt“, rief Margaretha lachend, auf die unverliebte Wärthe, das Blättertrotz und das glühende Eisen deutend, „was geht denn hier vor am Heiligabend?“

„Richard muß morgen in aller Frühe nach der Residenz. Sein Braustadter Chef schickt ihn“, war die Antwort.

Margaretha erröthete, ihr Wangen war kaum gedacht, schon erfüllt, aber Unruhe blieb auch in ihrem Herzen; nun, wo die Trennung unvermeidlich so nahe gerückt war, erschien sie plötzlich in weniger angenehmer Beleuchtung. Doch dazu sahen sie im Garten — noch, denn sich die wirthschaftliche Auseinandersetzung legte — so traurig beisammen und plauderten eigentlich das erste Mal wieder so recht vom Herzen weg!

Am andern Morgen erwachte Margaretha mit der Sonne gleich und eilte hinunter. Sie hatte über Nacht gute Vorläufe gesetzt und wollte beim Abschiednehmen recht vernünftig sein. Richard stand schon unten am Fenster und sah in die Regel hinaus, als er Margaretha's Schritte hörte, ging er ihr entgegen. Er hatte ein kleines Paket in der Hand, sorgfältig geschmückt und gesiegelt.

„Willst Du so gut sein, daß oben in der Villa abzugeben?“ fragte er und als sie nur stumm nickte, sah er ihre Hand etwas hastig und besogen: „Nicht wahr, Margaretha, Du hast mir immer die Rechte eines Venders in Deinem Herzen eingeräumt, nicht wahr?“

Margaretha, Dank ihrer guten Vorläufe, sah ihn freundlich an und sagte, seine Hand ein Stein wenig drückend: „Ganz gewiß, Richard.“

Der Bundesrat hat die Kostenvorlage zum neuen Wehrgez. am Donnerstag nur in erster Sitzung angenommen. Die Schlussabstimmung erfolgt kommenden Dienstag.

— Die erste Berathung des Socialistengesetzes bot schon am ersten Tage der Verhandlung eine sehr interessante Debatt, die heute Sonnabend noch weiter erhöht wird. Die Aussichten der Annahme der Beschlußfassung des Gesetzes sind noch unbestimmt, vielleicht abt ein Eintritt Fürst Bismarck's bei der zweiten Sitzung, diesmal ist der Kanzler fern geblieben, nachhaltigen Einfluß. Jedenfalls wird die Majorität im Halle der Annahme eine durchaus geringe sein, es mühte denn etwas ganz Unerwartetes, heute noch nicht erkennbares eintreten. Unter Theilnahme des Großfürsten Nicolaus, Onkel des Zaren, und unter Theilnahme aller commandirenden Generale werden in Petersburg große Militärceremonien stattfinden. Die Friedens- und Kriegsreglemente für die Truppen werden eingehend revidiert werden.

— Die Petitionscomission des Reichstages hat beschlossen, beim Reichstage zu brantzen, daß die Strafbestimmungen des Gesetzes über den Betrieb mit bleihaltigen Gegenständen für Soldaten von Conventen erst am 1. October 1889 in Kraft treten sollen.

— Die Erhöhung der Getreidezölle hat auch bei Weizen bereits eine Preiserhöhung zur Folge gehabt. Dagegen ist der Roggenges. im Allgemeinen fast unverändert niedrig geblieben. Eine größere Einfahrt aus dem Auslande liegt momentan nicht vor, und wenn auch vor der Zollerschöhung bedeutende Roggengemengen aufgepolt sind, so mühte bei stärkerem Bedarf doch ein Preisdurchschlag eintreten. Aber gerade am Bedarf scheint es zu liegen, der Konsum des Roggens geht zurück und infolgedessen vermindert der Preis sich nicht zu haben. Wenn noch einige weitere Monate vergangen sind, wird man genauer sehen können, als daß gegenwärtig möglich ist.

— Aus Konstantinopel wird von einem Streit deutscher Matrosen berichtet. Augenscheinlich liegt eine der bekannten Matrosenschlägereien vor.

Österreich-Ungarn. In Wien ist die Stimmung wieder neu genommen. Nebenlautend konstatieren die Blätter, daß die eben erfolgte Auflösung von Generalsabschüssen an die russischen Localregierungen nicht dazu angeht zu beschuldigen zu werden. — Die halbamtl. „Wiener Militärzeitung“ schreibt: Von Standpunkt des Militärs, welchen allein wir einnehmen und behaupten wollen, muß jedesfalls der Wunsch ausgesprochen werden, es möge das ehliche Bestreben, den Frieden zu erhalten, niemals über jene Schranken hinausgehen, hinter welchen die Chancen des kriegerischen Erfolges in Abnahme begriffen sind. Wann der Zeitpunkt eingetreten sein wird, kann nicht vorausgesagt werden, bis dahin darf man nicht erdrücken. Dass und wie sehr wir uns jedoch diesem Zeitpunkte trotz aller Deluge, die man um das vorgezogene Gesetz der russischen Politik schlägt, nähern, das geht am besten aus den ziffernmäßigen Darlegungen hervor, welche das offizielle Organ der österreichischen Heeresleitung erst kürzlich den militärischen Verhältnissen im russ.-deutschen Grenzgebiet widmete. — Das „R. W. Tgl.“ schreibt, die 18. russische Kavallerie- und 18. Infanterie-Division sollen an die galizische Grenze verlegt werden, doch liegt hierfür eine Beschlagnahmung nicht vor.

Italien. Aus Rom kommt folgende Nachricht: In der Präfectur von San Remo werden jetzt Zimmer für den bevorstehenden Besuch des Königs Humbert, der mit dem der Königin Victoria dort zusammenkehren wird, in Stand gesetzt. — Ein ganz leichter Einfall wurde in der vorjährigen Woche getroffen, daß der König in Villa Marina bei San Remo verbleibt. Ein Theil der Bevölkerung übernahmte im Freien. — Über die Todtentfernung für die 280 italienischen Soldaten, welche am 26. Januar 1887 bei Dogali fielen, wird aus Mailand nach berichtet: Nach der Trauereceremonie und einer Ansprache des Kommandanten des Kreuzers „Bausan“ trat der Höchstkommandierende, General San Marzano, in die Mitte der Truppenaufstellung und hielt eine kurze Ansprache. Er sagte, was er zu sprechen habe, fasste sich in die zwei kurzen Sätze zusammen: „Ehren wir den Mut der unglaublichen Todten und seien wir bereit, bei der ersten günstigen Gelegenheit unsere Pflicht zu thun.“

Frankreich. Aus Paris wird gemeldet, es sollte am Freitag in Rom nochmals ein Versuch gemacht werden, eine Einigung über

Anzeigenpreis des „Sächs. Landes-Anzeiger“: Mindestens eine halbe Corpusszelle 15 Pf. Mindestens eine Stelle (1/2 Part. Per Seite) 20 Pf. Bei Weiterverleihung großer Annenzen Rabatt. Bei Bestellungen von Annenzen muß man Absetzungsbeitrag (in Briefmarken) beifügen. Bei 8 Sätzen Corpusszelle bilden ca. 1 Seite. Annenzenannahme nur bis Vermittlung.

Verlag: Alexander Biede,

Buchdruckerei, Chemnitz.

Theaterstraße 5 (Krenzschule Nr. 129).

Telegr.-Kto.: Landes-Anzeiger, Chemnitz.

Sonntag, 29. Januar 1888.

die Verlängerung des italienisch-französischen Handelsvertrages herbeizuführen. — Die Neue Hebriden-Convention ist unterzeichnet, die französischen Truppen verlassen sofort die Inseln.

Belgien. Der belgische Kriegsminister bereitet ein Gesetz vor, wodurch Generale der Infanterie und Kavallerie nach deutschem Muster eingeführt werden, die Zahl der General-Deutschlands vermehrt und der Generalstab reformiert wird.

Rußland. Im Winterpalais zu Petersburg fand am Donnerstag ein Hofball statt. Die Kaiserin tanzte nach ihrer Gewohnheit sehr, der Kaiser unterhielt sich nur mit den anwesenden Damen. Beim Souper saß die Zarin zwischen dem deutschen und dem französischen Botschafter. — Unter dem Botsch. des Großfürsten Nicolaus, Onkel des Zaren, und unter Theilnahme aller commandirenden Generale werden in Petersburg große Militärceremonien stattfinden. Die Friedens- und Kriegsreglemente für die Truppen werden eingehend revidiert werden.

Orient. Die Mutter des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, Herzogin Clementine von Coburg, reiste von Philippopol über Konstantinopel nach Schloss Gotha bei Wien zurück. Die ausländischen Vertreter nahmen an den Festlichkeiten nicht Theil, wollten den Fürsten aber privat besuchen. Die „Times“ meldet von Räumungen in Serbien und Bulgarien. — Die Hungersnot in Montenegro wächst immer mehr. Bewaffnete Banden fallen bereits in die Herzegowina ein. — Der Kontakt zwischen bulgarischen Offizieren und Polizisten in Philippopol rührte daher, daß ein Civilbeamter in einem Kaffeehaus auf den Fürsten Alexander geschimpft hatte. Ein Major Stoyan schoss den Mann nieder. Als Stoyan verhaftet werden sollte, brach dann der Raumtag los.

## Deutscher Reichstag.

— in Berlin, den 27. Januar.

Bei gut besetztem Hause wird die erste Berathung des Socialisten-Gesetzes begonnen; die Debatte gestaltet sich sehr ausgedehnt. Abinger (Soc.) behauptete in einer leidenschaftlichen Rede, die Socialisten hätten keinen Anlaß zur Schaffung des Gesetzes gegeben, das höchst ungerecht ausgeführt werde. Das Socialistengesetz habe den Anarchismus geschaffen. Die Regierung habe Polizeiwinkel, welche zu anarchistischen Verbrechen aufreichten. Zwei Agenten besonders, Haupt und Schröder, hätten in Zürich dies zugestanden, der Polizeikommandant Zilliken in Zürich habe ihm dies vorsätzlich mitgeteilt. Mainz sollte ja eingeschlossen werden, die Sozialisten mit den Anarchisten etwas gemein hätten, und sagt, die Socialisten mit den Anarchisten etwas gemein hätten, und sagt, eine solche Gesetzgebung sei eine Schande. Der Präsident rief den Abinger dafür zur Ordnung. Minister v. Puttkamer erklärt im sehr entschiedenen Tone, die Regierung müsse Deute zur Aufklärung anarchistischer Verbrechen haben, diese Deute würden, bezüglich des Auslands, nicht immer Geistlern sein. Sie würden bezahlt und leisteten ihre Dienste. Von einer Aufzeichnung zu Verbrechen sei aber absonst keine Rede, das sei eine sige Rede der Socialisten. Der Agent Haupt habe seine Mithilfe unter dem Druck von Drohungen gemacht, er sei von einem Haufen Socialdemokraten überfallen worden. Unrecht sei es, daß der Untersuchungsdienst in Zürich vor Schluss der Untersuchung Mithilfungen gemacht. Es werde den Reichstagslangen erschaffen, deshalb sei der Schatz ernst Beschwerde zu erheben. Das Socialistengesetz habe seinen Zweck erfüllt, indem es alle Abschreibungen verhinderte. Auf dem Congreß in St. Galen sei der revolutionäre Charakter der Socialdemokraten unverhüllt zu Tage getreten, man könne sich ihr doch nicht mit gebundenen Händen überliefern. Die Socialdemokratie nehme eine so ausnahmsweise Stellung ein, daß auch außerordentliche Mittel geboten werden. Es bitte, keine Übergangsabschüttungen zu machen, die zwecklos sein würden, sondern die Vorlage, wie sie hier sei, anzunehmen. Um allgemeine Gefahren zu verhindern, seien einige Ämter nicht nur nötig, sondern natürlich. Abg. Reichs-Sperger (Cent.) erklärt, er werde gegen die Verlängerung des Gesetzes stimmen, das eine dauernde Einrichtung nicht werden dürfe. Vielmehr sei zum gemeinsamen Gesetz zurückzuschreiten. Darauf verträgt sich das Haus auf Sonnabend 11 Uhr.

Wie sie so lästernd beisammen standen, arm in Arm und Lippe an Lippe, hörten sie nicht, wie die Thür aufging, ohne wieder geschlossen zu werden. Amtmann Salben stand in behaglichem Staunen da und erkt nachdem er sich eine gleimliche Welle an der Gruppe im Fenster geweckt, fuhr er mit einem: „Voh Bligg“ davon.

„Seit wann wird denn der Vater nicht mehr gefragt, ehe man die Tochter führt?“

Die beiden wandten sich um und lehrten ihm ihre sonnigen Gesichter zu.

„Du bist ein Tyrann, Papa“, rief Richard übermüthig. Margaretha hält es nicht mehr bei Dir aus und zieht mit mir nach Frankfurt. Nicht wahr, fuhr er mit weichem Tone fort, „Du gibst sie mir!“ Dabei umschlang er sie und führte sie dem Amtmann zu, der eine Thürne des Behagens im Auge zerdrückte.

„Gott segne Euch, meine Kinder, daß Ihr mir noch die Freude macht, nun prob' ich ohne Sorge, denn ich weiß Euch gut bei einander untergebracht; ich hab' mich vor dem Edwin und der Flora gefürchtet, wie vor dem Bösen.“

Tante Adele machte ein furchtbar verblüfftes Gesicht, als ihr der Schwager diese Verlobung mitteilte, mit dem Zusatz: „Sie möge sich um Ihre Küsse kümmern, aber nicht um Liebesgeschichten, von denen sie augenscheinlich nichts versteht.“

Richard reiste ab, kam aber bald zurück, um sich sein holdes Weib zu holen, das ganz freudig entzückt und in Flora Angststein eine liebenswürdige Freundin fand.

Helene war nicht zu warnen, sie vermaßte sich, trok ihrer Weiter Abneigung, mit Edwin und lebt nun süße Jahre, ohne ihren Mann, der Welt und Leben genießt, in der Villa Schollon.

Das Vorstadthäuschen ist auch leer geworden; Amtmann Salben hat sich pensionieren lassen und freut sich in Frankfurt am Glück seiner Kinder und Enkel. Margaretha und Richard aber, wenn sie abends Hand in Hand führen und sich in die Augen schauen, sprechen gern von jenen schlimmen Tagen voll Liebesmüh und Margaretha sagt lächelnd: „Es waren die letzten trostlosen Tage, deren ich mich nicht erinnern will.“ Seit wir es gefunden haben, das Glück, haben wir's auch festzuhalten verstanden.